

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nr. 77.

Mittwoch den 25. Septbr. 1844.

Die auf den Lauf der Welt recht Achtung geben,
Erlernen der Natur hier angemessen leben,
Sie bauen auf den Schein des schönen Wesens nicht,
Das beides nur die Zeit gebietet und zerbricht.
Sie w. rd. n durch den Wahn, der wie ein Blinder irret,
Im Fall er die Vernunft will meistern, nicht verwirret;
Sie wissen allen Fall des Lebens zu bestehen,
Und können unverzagt dem Tod entgegen gehn.

Bekanntmachungen.

E n d e r s b a c h.

Auf Klage des Joseph Wagner von hier gegen seine Ehefrau Anna Marie, geb. Eulwanger, wegen Asotie, wird namentlich das Publikum in der Nachbarschaft, vor fernerm Borgen an sie ohne Beistimmung ihres Mannes, verwahrt. Zuwiderhandelnde haben sich die daraus für sie entsprengenden Nachtheile selbst beizumessen.

Am 17. Septbr. 1844.

Gemeinde-Rath.

F r a n k f u r t e r

Versicherungs-Gesellschaft Bier Millionen Gulden Capital

die Gesellschaft versichert zu denselben Prämien, wie jede andere und empfiehlt sich zu Anträge.
Groß-Probach, den 6. Sept. 1844.

Der Agent:

W. Fr. R u t h a r d t.

Waiblingen. Einen gefundenen Stock kann der Eigenthümer gegen Ersatz der Kosten abholen bei

Ernst B i h l u n d C o m p.

Waiblingen. Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er am Samstag, als an dem landwirthschaftlichen Volksfest zu Cannstatt, Morgens früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, und zum zweitenmal 8 $\frac{1}{2}$ Uhr mit dem Omnibus von hier abfährt.

Carl Doderer.

W a i b l i n g e n.

Am Freitag den 27. d. Mts. Mittags
12 Uhr

findet bei Unterzeichnetem zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs ein gutes

Mittags-Essen

statt, wozu er zu zahlreichem Zuspruch einladet.

Den 24. Sept. 1844.

Lammwirth C u r r l e n.

Waiblingen. Alt Friedr. Spaichs Wittwe hat die Hälfte von ihrem halben Hause für 725 fl. baares Geld verkauft, welches am Montag den 7. October in Aufstreich kommt.

Waiblingen. Alt Friedr. Spaichs Wittwe hat einen Theil Keller zu vermietthen.

W i n n e n d e n. (Wirthschafts-Aufgabe.) Die Krankheits-Umstände meiner Frau und sonstige Familien-Verhältnisse veranlassen mich meine Wirthschaft auf den 1. October d. J. aufzugeben, daher ich mir erlaube meinen verehrten Freunden und Bekannten für den mir seither geschenkten Zuspruch auf diesem Wege ergebenst zu danken.

Friedrich Marquart, Bäckermeister.

Landwirthschaftliches.

Um Kopfschmerzen zu vertreiben thut man $\frac{1}{2}$ Quart guten Weinessig und dazu eine mächtige Hand voll Maiblumen in eine gewöhnliche Glasflasche, läßt dieses in gemäßigter Wärme, oder noch besser, an der Sonne, destilliren, und man wird von den so lästigen Kopfschmerzen befreit werden, wenn man die Stirn mit dem Weinessig, worin die Maiblumen aufgelöst worden, bestreicht.

Die beste Düngung für den Weinstock sind seine eigene Blätter und Triebe. Man zerschneide sie in kleine Stücke und grabe sie am Weinstock ein. Ohne Hinzuthun thierischer Stoffe kann man auf diese Weise einen Weingarten 8 bis 10 Jahre fruchtbar erhalten.

Mittel beim Verbrennen.

Ein sicheres, schnell wirkendes Mittel beim Verbrennen, es sei durch Flüssigkeiten oder durch heißes Eisen verursacht, ist folgendes: Man nehme gewöhnliches Brennöl, gleichviel, ob es gereinigt ist oder nicht, bestreiche die Brandstelle damit und streue gewöhnliches Kochsalz darauf. Der Schmerz wird darnach augenblicklich verschwinden, so wie auch keine Blasen entstehen.

In England ist ein Patent auf ein verbessertes Perkussionsgeschloß genommen worden, an welchem die Zündhütchen durch eine mechanische Bewegung desselben selbst aufgesetzt werden, ohne daß man die Finger dazu braucht. Sobald das aufgesetzte Zündhütchen losgegangen, wird es weggehoben, und ein anderes dafür aufgesetzt. Die Zündhütchen befinden sich in einer Rinne, die längs dem Kolben hinläuft und mit einer Messingplatte gedeckt ist, so daß der Kolben keinen größeren Umfang erhält. Die Rinne enthält 60 Zündhütchen.

Flüchtige Bemerkungen eines Wienerers
auf einer flüchtigen Reise.

O Dampf! was hast durch deine Macht,
Du Großes schon hervorgebracht?
Seit dich die Menschen zwingen,
Erhält die neue matte Zeit,
Durch dich mehr Kraft und Schnelligkeit,
Und mehr wird noch gelingen.

Mit Dampfe wird man Häuser bau'n,
Dem Dampfe sich als Arzt vertraun,
Mit Dampfe durch Lüfte reisen,

Mit Dampfe malen wunderbar,
Mit Dampfe dichten auch sogar,
Den Dampf vielleicht auch speisen.

Vielleicht, daß es auch arrivirt,
Daß man allein durch Dampf florirt,
In raffinirten Staaten,
Und daß man Krieg führt nur mit Dampf,
Dann braucht man auch zu einem Kampfe,
Nur lauter Dampfsoldaten.

Kann seyn, es kommt einst gar so weit,
Daß man kann jeden Rechtesstreit,
Mit Dampfe schnell austragen,
Wie glücklich wär' die Welt sodann,
Da sie der Advokaten kann,
Auf immer sich entschlagen.

Statt Griechisch und Latein nach Brauch,
Geschichte, Mathematik auch,
In succum zu vertiren,
Darf der Student dann ganz allein,
Mit aller Kraft dem Dampf sich weih'n,
Und diesen nur studiren.

Wenn's nur geschieht, daß man recht bald
Mit Dampf auch seine Schulden zahlt,
Denn ach, das Ding ershwert sich,
Es wird das liebe baare Geld,
Alltäglich wen'ger auf der Welt,
Der Dampf jedoch vermehrt sich.

Doch weil, bis dieses arrivirt,
Noch lange Zeit vergehen wird,
Und viel wird seyn zu kämpfen,
So rath' ich, daß auf jeden Fall,
Vorerst die Leidenschaften all,
Ein jeder sucht zu dämpfen.

Die merkwürdige Brautfahrt.

Als im Jahre 1544, nach Bethlens Tode, Georg Rakozy der Aeltere sich öffentlich zum Vermittler zwischen den ungarischen Protestanten und dem Kaiser aufwarf, dieser aber alle ihre gemachten Vorschläge zurückwies, da fielen die siebenbürgischen Rebellen mit einer Armee von mehr als 20,000 Mann schnell in Ungarn ein.

Ferdinand war in Deutschland beschäftigt, und die schwache Macht, die er unter diesen Umständen den Anführern, unter des tapfern Valentinus Eszterhazy Oberbefehl entgegenzusetzen vermochte, konnte unmöglich den Verlust der meisten festen Plätze verhindern. Selbst Muran die wichtigste Feste von beinahe ganz Oberungarn, im Besitz der Marie von Eszter Stephan von Bethlens hinterlassener Wittwe öffnete seine Thore und nahm Rakozys Besatzung auf. Die unendliche Wichtigkeit dies

Postens wohl einsehend, schenkte der Rebellenfeldherr ihm seine vorzüglichste Aufmerksamkeit und besetzte es mit der Elite seiner Truppen. Allein mehr noch als alles, konnte er sich auf die Eigenthümerin selbst verlassen, welche, mit einem wahrhaft heldenmüthigen Sinne begabt, die Kommandanten Stelle in Person um keinen Preis aus den Händen gab.

Die Frau, die älteste Tochter Georg Szetys, des größten Helden seiner Zeit, hatte alle seltenen Eigenschaften ihres Vaters geerbt, und vereinigte in sich die lieblichsten Reize des Weibes mit den Tugenden, welche die Attribute des Mannes bilden.

Szeterhazy, dem an dem Besitz Muranys viel gelegen war, sandte eine Heeresabtheilung unter dem Oberbefehl Franz Wesselenys, der sich durch mancherlei ritterliche Thaten ehrenvoll die Sporen erworben hatte und späterhin bis zum Range eines Palatins stieg, unter die Mauern von Murany, um diese Festung, es koste, was es wolle, zurückzugewinnen. Das Erste, was Wesseleny that, war, die Felsenbürg zu umzingeln und dann die Besatzung zur Uebergabe aufzufordern. Eine abschlägige, mit Aeufferungen des Hohnes begleitete Antwort erfolgte, und unseres jungen Kriegers Unwille steigerte sich zur höchsten Wuth, als er, nach drei vergeblich versuchten Stürmen, die Uebergabung erlangte, daß ein Weib in der Kriegskunst sein Herr und Meister geworden sei. Schon wollte Wesseleny an einem Erfolge verzweifeln, als ihm plötzlich ein Gedanke durch die Seele fuhr, den er mit tausendfachen Entzücken ergriff und sogleich zur That reifen ließ.

Nach einer Stunde sandte er einen Herold an Marien mit der Bitte um sicheres Geleit für einen der Unterfeldherren und um persönliches Gehör bei ihr selbst, während dessen alle Feindseligkeiten eingestellt werden sollten.

Beides ward zugesagt, und Wesseleny, der selbst die Rolle des abgesandten übernahm, stand bald darauf in einem der äußern Werke vor der schönen Amazone. Der Worte viel verschwendete er vergebens, um sie zur Uebergabe zu bewegen, die ihm nun schon deshalb wünschenswerth wurde, da seiner tapfern Feindin Schönheit und majestätische Gestalt einen mächtigen Eindruck auf ihn hervorgebracht hatte. Weil er jedoch durchaus nichts auszurichten im Stande war, und Mariens Zorn über die ihr zugemuthete Schwäche zu entbrennen begann, brach er schnell ab, überreichte ein versiegeltes Schreiben, vorgeblich von seinem Feldhern, dat um baldige Antwort und entfernte sich mit möglichster Eile, Wer makt aber Mariens Er-

staunen, als sie las und daraus erfuhr, Wesseleny, voll hoher Bewunderung ihres Muthes und von unwiderstehlichem Drange, die seltene Frau zu sehen, hingerissen, habe selbst vor ihr gestanden, und biete ihr, der Herrlichen, welche das Bild seiner Fantasie nicht blos erreicht, sondern noch weit überboten habe, Herz und Hand zum ewigen Bunde dar.

Ueberrascht durch das Geschehene, noch mehr aber bestochen durch diesen seltsamen Schritt eines schönen, ritterlichen, berühmten Mannes, der ihr allerdings der Beachtung nicht unwürth schien, schwankte Marie lange in ihrem Entschlusse und gab endlich folgenden Bescheid: „Wünscht der Schreiber dieser Zeilen eine Antwort, so möge er sie selber holen. Ist seine Gesinnung redlich, Muth ihm nicht fremd, so findet er an der Nordseite der Feste in der Mitternachtsstunde ein erleuchtetes Fenster; eine an der Mauer daselbst besessigte Strickleiter wird ihn an den Ort seiner Bestimmung und an die Stelle bringen, wo die Entscheidung seiner wartet.“ Mit Blitsschnelle war Wesseleny entschlossen. Nur einem einzigen seiner Gefährten vertraute er das Geheimniß, um für den Fall Anordnungen zu treffen, wenn ihm ein Unfall begegnen sollte.

Lange schon war die Erde in Nacht gehüllt, tiefes Schweigen herrschte rund umher, blos von den am Wachfeuer gelagerten Soldaten unterbrochen. Da erhob sich der Feldherr leise aus seinem Zelte und eilte der verhängnißvollen Stelle zu. In schwindelnder Höhe, gerade da, wo die Felsenbürg am steilsten war, schimmerte ein kleines Licht, einem einzelnen Sterne in düsteren Nebelwolken gleich, zu dem ein schwankender Pfad, aus trügerischen Stricken gestochten, hinaufführte, den sicheren Tod dem unvorsichtigen Tollkühnen drohend. Eines unwillkürlichen Entsetzens konnte sich unser Abenteurer bei diesem Anblicke nicht erwehren; doch schritt er weiter auf der Bahn, die er nun schon ein Mal fest und muthig betreten hatte. Alles fand er, wie es ihm beschrieben ward.

Mit einem Sprunge stand er in einem leeren, sparsam erleuchteten Gemache; kaum aber hatte er den Boden berührt, als er sich rücklings ergrieffen und mit kräftigen Händen zur Erde geworfen fühlte.

Fortsetzung folgt.

Miscellen.

Der Ulmer Milchstreit ist beigelegt, und die sämtlichen Oekonomen haben sich bereit erklärt, die Milch von nun an durchaus um 4 fr. abzulassen. Warum läßt man sich denn hier alles gefallen? Ihr Frauen wehrt Euch auch ein Mal! Gewiß könntet Ihr Euch so gut wie die Ulmerinnen wohlfeilere Milch und größere Milchbrode verschaffen, die hier stets noch nach dem Muster der theuren Zeit gebakten werden.

In England war noch nie ein so schöner und heiterer Sommer als dieses Jahr. Die Engländer nehmen uns zuletzt auch noch das gute Wetter. Der Carlsruher Zeus, welcher für die letzten Tage heiter verkündigte, darf übrigens fogut wie der Hiesige seine Prophezeihungen künftig aufstecken.

Die Gefahr der Seereisen ist eine bei weitem größere, als man gewöhnlich anzunehmen geneigt ist. Das beweiset die wirklich fast an's Unglaubliche grenzende Zahl der Schiffbrüche. Man hat eine Berechnung angestellt, die auf offizielle Quellen sich gründet, nach welcher durchschnittlich in jedem Jahre 611 Schiffe — größere oder kleinere — von etwa 130,000 Tonnen Gehalt untergehen. 1560 Menschenleben werden mit ihnen des unerbittlichen Elementes Raub.

Der älteste, jetzt lebende Mensch ist wohl der Spanier Manuel Collar in Madrid, geboren am 24. Juni 1708 zu Cangas de Vines in Asturien, also jetzt 136 Jahre alt. Noch immer verläßt er mit Aufgang der Sonne sein Lager und macht vor dem Frühstück einen weiten Spaziergang; nur wenige Backenzähne fehlen ihm, und sein schneeweißes Haupthaar ist dicht, seine aufrechte Haltung wie all seine Bewegungen verrathen ungewöhnliche Kraft, auch bedient er sich nur beim Lesen oder Schreiben der Brille, und seine äußere Erscheinung ist die eines etwa 70jährigen Mannes.

Mit Zwiebeln.

In einem Concerte, als gerade das volle Orchester fortissime spielte, waren zwei schöngeputzte Damen im Gespräche. Möglich trat ein Adagio pianissimo ein und nun vernahmen die erstaunten Zuhörer durch die schreiende Stimme einer der Sprecherinnen die verhängnisvollen Worte: Ne, ich koch se mit Zwiebeln! Unendliches Gelächter erscholl.

Räthsel.

Im Anfang muß ich Dir die Zahl der Zeichen,
Aus denen ich besteh', verzeichnen,
Und dies scheint dir ein regelloser Spaß;
Wirst du von meinen Brüdern mich nicht trennen,
So mußt du mich, wie sie, mit „der“ benennen;
Allein ich bin ein Ding, und heiße „das“.

Der Umstand muß Verwunderung erregen,
Es strebt ja der Vernunft durchaus entgegen;
Doch Manches ist, was dieser widersiebt.
Du siehst mich in Visiten, anfangs täglich,
Und nie in froher Laune und behäglich,
Und doch hab ich noch jeden Den b. lebt.

Wie oft die Dinge seltsam doch geschehen!
Mich hat noch nie ein Mensch bei sich gesehen,
Und doch fragt keiner ohne mich: wie gebt's?
Du siehst mich nie in meinem eig'nen Hause,
Und nie beim voll n. Becher oder Schmause,
Doch findest du mich beim Schmarozgen stets.

Ich dien' im Militär von allen Landen,
Doch hab' ich niemals im Gewehr gestanden,
Erschein auch nur am Ende jeder Schlacht.
In Kutscheln siehst du mich. Es findet immer
Durch mich das Ende der Soldat, doch nimmer
Hab' ich gekämpft oder umgebracht.

Ich werde mich, das kann ich sicher schwören,
Noch oft verändern und erklären;
Drum fang ich täglich an, und ende nicht.
Du siehst mich in Pasteten, und in Braten,
Die ohne mich auch schwerlich wohl gerathen,
Auch nie ein Trank und ein Gericht.

In Ruhe bin ich nie. Auch mußt du wissen
Daß man beim Essen mich wird stets vermissen;
Bei Tisch bin ich der Erste allezeit.
Ich ende den Dummst, den ich beginne,
Damit das Ende jeder Streit gewinne,
Und leb so in Verträglichkeit.

Doch wird man mir zum Schweigen jetzt wohl rathe'n,
Ich würde mich sonst selbst verrathen,
Und das Gefes des Räthfels so entweih'n.
Nur höre noch: ich muß im Sternenscheere stehen,
Drum wirst du mich bei künsterer Nacht nur sehen,
Und nie beim Vollmond oder Sonnenschein.

Auflösung des Sylbenräthfels in Nr. 75.
Frühstück.

Postillons-Logik.

An einen Postillon erging die Frage,
Warum er einen Sporn nur trage?
Der Schwager spricht: glaubt mir aufs Wort,
Geht eine Seit' am Pferd, muß auch die and're fort.

Waiblingen. Karl Pfeleiderer ist gesonnen
einen Theil seines Kellers zu vermieten.